

August 2014

**vorab**



Äußerst informativ: So fassten Teilnehmerinnen und Teilnehmer die ver.di Auftaktveranstaltung in NRW zum Schwerpunkt »Gute Arbeit« am 30. Juni 2014 in Düsseldorf zusammen. Die wesentlichen Aussagen der Referentinnen und Referenten folgen hier zum Nachlesen.

**Guntram Schneider**  
 (Minister für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen)

### »Gute Arbeit« – ein politisches Gestaltungsfeld

■ NRW-Arbeitsminister Guntram Schneider erinnerte zu Beginn an Artikel 24 der Landesverfassung. »Im Mittelpunkt des Wirtschaftslebens steht das Wohl des Menschen. Der Schutz seiner Arbeitskraft hat den Vorrang vor dem Schutz des materiellen Besitzes. Jedermann hat ein Recht auf Arbeit.«

Die moderne Arbeitswelt sei geprägt von modernen Kommunikationstechnologien, neuen Steuerungsformen, Beschleunigung der Arbeitsprozesse und internetgestützter Dienstleistung und Produktion (Industrie 4.0). Dies alles verändere die Arbeitsprozesse.

Die Beschäftigten im öffentlichen Dienst würden kontinuierlich weniger und immer älter. Fachkräftesicherung stehe

deshalb auf der Tagesordnung. Die Belastungen nähmen zu und könnten krank machen. Insbesondere stiegen die psychischen Erkrankungen an.

Auf Bundesebene habe man eine Bundesratsinitiative für eine Anti-Stressverordnung auf den Weg gebracht. Außerdem sei das Arbeitsschutzgesetz geändert worden. Psychische Belastungen würden dort jetzt ausdrücklich aufgeführt.



Die Landesregierung setze auf vorbeugende Arbeitspolitik unter dem Stichwort »Faire Arbeit – Fairer Wettbewerb«. Vor allem die missbräuchliche Nutzung atypischer Beschäftigungsverhältnisse soll durch gesetzliche Mindeststandards zurückgedrängt werden. NRW setze bewusst auf eine (sozial)partnerschaftliche Vorgehensweise. Gemeinsam sollten die Probleme, die sich aus dem demografischen Wandel, der Zunahme des Anteils der Menschen mit Migrationshintergrund und aus den gesundheitlichen Belastungen ergeben, gelöst werden. Er erinnert an die Initiative »Demografie Aktiv«, die von DGB, Unternehmern und Landesregierung 2007 auf den Weg gebracht wurde.

Liebe Leserinnen und Leser,

unsere Arbeitswelt befindet sich in einem stetigen Wandel. Dies führt zu neuen Anforderungen mit erhöhten Belastungen. Die Krankheitsraten steigen, vor allem die der psychischen Erkrankungen.



Als Ursachen können zum Beispiel eine wachsende Unsicherheit der Beschäftigten wegen der permanenten Umstrukturierungen in den Einrichtungen benannt werden. Oftmals ist dies mit einem Stellenabbau und einer Umwälzung der Betriebsstrukturen verbunden. In den Kommunen sinkt die Anzahl der Beschäftigten seit Jahren und diese werden immer älter. Neue erhalten oft nur noch befristete Arbeitsverträge.

Um die Arbeitssituation der KollegInnen zu verbessern, hat der ver.di Fachbereich Gemeinden das Thema »Gute Arbeit« zu einem Arbeitsschwerpunkt gewählt.

Die Gesundheit der Beschäftigten darf nicht dem Diktat der leeren Kassen in den Kommunen unterworfen werden. Die gesetzlichen Regelwerke sind umzusetzen, um die Beschäftigten besser zu schützen.

Renate Sternatz, Bereichsleitung,  
 Fachbereich Gemeinden, ver.di  
 Bundesverwaltung

## ReferentInnen:

Friedel Giesen-Weirich (Stadt Köln, Gesundheitsmanagement und Arbeitsschutz) ■ [friedel.giesen-weirich@stadt-koeln.de](mailto:friedel.giesen-weirich@stadt-koeln.de)

Heinz-Willi Lahme (Fachkliniken Bad Fredeburg):

■ [heinz-willi.lahme@fachkliniken-fredeburg.de](mailto:heinz-willi.lahme@fachkliniken-fredeburg.de)

Katrin Päßler (Unfallkasse NRW):

■ [k.paessler@unfallkasse-nrw.de](mailto:k.paessler@unfallkasse-nrw.de)

Prof. Dr. Thomas Rigotti (Johannes Gutenberg-Universität Mainz):

■ [rigotti@uni-mainz.de](mailto:rigotti@uni-mainz.de)

Guntram Schneider (Minister für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen):

■ [ZF-MB@mais.nrw.de](mailto:ZF-MB@mais.nrw.de)

Renate Sternatz (ver.di, Bundesfachbereich Gemeinden):

■ [renate.sternatz@verdi.de](mailto:renate.sternatz@verdi.de)

Ansprechpartnerin für NRW:

Gabriele Maahn (ver.di, Landesfachbereich Gemeinden):

■ [gabriele.maahn@verdi.de](mailto:gabriele.maahn@verdi.de)

Prof. Dr. Thomas Rigotti

(Johannes Gutenberg-Universität Mainz)



■ Wegen sich ständig ändernder Arbeitsbedingungen nähmen die psychischen Belastungen zu und führten unter anderem zu einer Erhöhung

## Burnout des Sozialen in der Arbeitswelt

der psychischen Erkrankungen, erklärte Thomas Rigotti, Professor für Arbeits-, Organisations- und Wirtschaftspsychologie. Als Ursachen seien unter anderem permanente Umstrukturierungen, die oftmals mit einem Stellenabbau und eine komplette Umwäl-

Die Arbeitsbedingungen an die Menschen anpassen

zung der Betriebsstrukturen verbunden seien, identifizierbar. Dazu kämen atypischen Beschäftigungsverhältnisse (Befristete Arbeitsverträge, Leiharbeit, Zwangsteilzeit und

Anderes), die immer mehr zunehmen würden.

Um die Beschäftigten besser zu schützen gäbe es genügend gesetzliche Vorgaben und Regelwerke. Diese müssten nur umgesetzt werden.

Er kommt zu dem Schluss: »Wir sollten nicht die Menschen an die

Arbeitsbedingungen anpassen, sondern die Arbeitsbedingungen an den Menschen!«



■ Unsere Arbeitswelt sei in einem schnellen Wandel und sich ständig verändernde Arbeitswelten führten zu veränderten Anforderungen mit erhöhten Belastungen, sagte Katrin Päßler von der Unfallkasse NRW.

Arbeit sei von zentraler Bedeutung für Gesundheit und

Katrin Päßler (Unfallkasse NRW)

## Gesundheits- und altersgerechtes Arbeiten

Wohlbefinden. Arbeit stifte Sinn und fördere die Persönlichkeitsbildung. Arbeit vermittele persönliche Identität, Anerkennung und Selbstwert. Unzureichende Arbeitsbedingungen könnten zu Fehlbeanspruchungen führen. Länger andauernder Stress sei ein

Gesundheitsförderliche Rahmenbedingungen für Alle schaffen

Risikofaktor für eine Reihe von körperlichen und psychischen Erkrankungen. Dieser sei aber selten allein die Ursache von Krankheit, aber häufig einer von mehreren Risikofaktoren. Frau Päßler identifizierte die am stärksten wahrgenommenen psychischen Belastungen bei der Arbeit: Das Hamster-Syndrom (immer zu viel zu tun zu haben), unvorherseh-

bare Unterbrechungen, Unsicherheit, Misstrauen und Konkurrenz, fehlendes direktes und persönliches Feedback, die E-Mail-Flut, einen fehlenden Handlungsspielraum und das Zurückhalten von relevanten Informationen.

Die genannten Arbeitsbedingungen mit ihren Risikofaktoren und persönliche Ressourcen hätten Einfluss auf die Gesundheit aller Beschäftigten und dies unabhängig vom Alter!

Ein Zusammenhang zwischen Lebensalter und Arbeitsleistung sowie Arbeitseinstellung sei nicht vorhanden oder nur schwach ausgeprägt. Einige alterskritische Faktoren seien

bei der Gestaltung von Arbeitssystemen zu berücksichtigen. Gesundheitsförderliche Rahmenbedingungen seien aber für alle Altersgruppen zu schaffen.

Präventive Ansätze könnten Risikofaktoren mindern. Eine umfassende Gefährdungsbeurteilung sei ein wirksames Instrument und bei konsequenter Anwendung die Basis für eine gesundheitsförderliche und altersgerechte Arbeitsgestaltung. Bei der gesundheits- und altersgerechten Arbeitsgestaltung bestehe kein Erkenntnis- sondern ein Umsetzungsproblem. »Wer alt gesund bleiben will, muss jung damit anfangen!«

## Psychische Belastungen am Arbeitsplatz: Vom Burnout zur Depression



■ Heinz-Willi Lahme, Therapeut der Kliniken in Bad Fredeburg, benannte berufliche Einflussgrößen für psychische Erkrankungen. Er betonte besonders die Aspekte krankmachender Führung:

Misstrauen (keine Spielräume haben), Willkür (keine klaren Entscheidungen), Druck, destruktive Kritik und Kränkung, Bevorzugung einzelner Mitarbeiter, keine Anerkennung und mangelnde Information. Er sieht im sogenannten »Multitasking« einen zivilisatorischen Rückschritt.

Der Mensch sei heute wieder »immer auf dem Sprung«. Als ob er, wie in der Steinzeit, immer zur Abwehr von wilden Tieren und anderen Gefahren bereit sein müsste.

Neben den persönlichen Risikofaktoren hätten Arbeitsbe-

dingungen und Führungsverhalten einen enormen Einfluss auf die körperliche und die psychosoziale Gesundheit von Beschäftigten.

Das »Burnout Syndrom« sei keine medizinische Diagnose im Sinne der Klassifikation von (psychischen) Krankheiten.

Burnout sei ein andauernder, schwerer Erschöpfungszustand infolge chronischer Stressreaktion mit sowohl körperlichen wie seelischen Beschwerden und Verlust der Regenerationsfähigkeit. Die Palette der Störungen reiche von einer nicht krankheitswertigen

Erschöpfung bis hin zu schwersten behandlungsbedürftigen depressiven Zuständen mit Selbstmordabsichten. Am Ende einer Burnoutschneise stünden häufig diagnostizierbare Erkrankungen, wie zum Beispiel Depressionen, Angststörungen und andauernde Schmerzen. Die Symptome würden sich meist überschneiden: Niedergeschlagenheit, Antriebsprobleme, Reizbarkeit, Sozialer Rückzug und Erschöpfung/ Energieverlust.

Ob »Burnout« oder »Depression«: der betroffene Mensch bräuchte in jedem Fall betriebliche und fachliche Hilfe.

Von Burnout Betroffene brauchen Hilfe



### Vorstellung der ver.di Initiative »Gute Arbeit«

Renate Sternatz  
(ver.di, Bundesfachbereich Gemeinden)

■ Gute Arbeit ist ein Arbeitsschwerpunkt im ver.di Fachbereich Gemeinden. Renate Sternatz, ver.di Bundesfachbereich Gemeinden, berichtete über die Initiative.

Ein Normalarbeitsverhältnis ist ein unbefristetes, sozialversichertes und einem Tarifvertrag unterliegendes Arbeitsverhältnis in Vollzeit. Diese Arbeitsverhältnisse werden immer weniger, vor allem auch in den Sozial- und Gesundheitsberufen. Nur auf einer solchen Basis ist eine einigermaßen stabile Lebensplanung möglich.

Der öffentliche Dienst sei kein Musterarbeitgeber. Die Qualität der Arbeitsplätze lasse auch im öffentlichen Dienst aus Sicht der dort Beschäftigten nach. Die schlechtesten Noten erhielten nach dem DGB Index »Gute Arbeit« 2011 die Einkommenssituation und die Aufstiegsmöglichkeiten im öffentlichen Dienst.

Auch in den Institutionen, welche für den Arbeits- und Gesundheitsschutz zuständig sind, erfolgte Personalabbau. In

der Gewerbeaufsicht verzeichnete man einen bundesweiten Personalabbau in den Jahren 2004 bis 2011 von 25,6 %, in Sachsen-Anhalt sogar um 56 % und in Schleswig-Holstein um 36 %. Bei der Unfallversicherung wurden 6 % des Personals abgebaut.

Die gesetzlich vorgeschriebenen Gefährdungsbeurteilungen wurden im 2011 nur in 48% aller Betriebe erstellt. In einem Viertel dieser Betriebe wurden die psychischen Belastungen erfasst.

Zu wenig Personal und Belastungen führten zu erhöhtem Pausenausfall, erläutert Renate Sternatz. In Betrieben der Metall- und Gießereiberufen und Metall- und Maschinenbauberufen hatten 17% der Beschäftigten ein Problem ihre Pausen zu nehmen. Bei den Gesundheitsberufen waren dies 43 %, bei den Ordnungs- und Sicherheitsberufen und im Sozial-

und Erziehungsdienst hatten 36 % ein Problem.

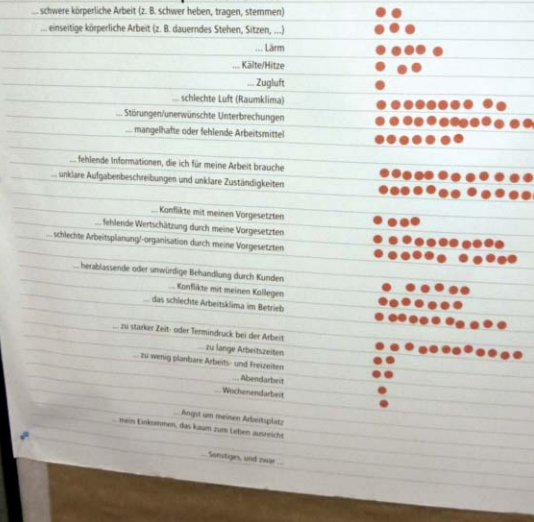
Die Ziele der ver.di Initiative ist eine Aktivierung der Kolleginnen in den Betrieben um dieses Problem anzugehen. Dies kann nur gelingen, wenn insbesondere die ver.di Mitglieder einbezogen werden.

ver.di unterstützt teilnehmende Betriebe in solchen Prozessen unter anderem durch den Handwerkskoffer »Gute Arbeit«. Dieser enthält Wissenswertes zu dem Thema. ver.di bietet Seminare für Vertrauensleute und Personalräte an und stellt Plakate und Postkarten zu diesem Thema zur Verfügung. Es werden weiterhin Pilotbetriebe auch in NRW gesucht.

Mitglieder- und Personalversammlungen, ebenso die Wandzeitungen könnten genutzt werden, damit das Thema auf die betriebliche Tagesordnung kommt. Ebenso können die Daten der »DGB-Index-Befragung« genutzt werden.

ver.di bietet Handwerkskoffer »Gute Arbeit«

**Besonders belastend empfinde ich ...**



**Dortmund / Köln**

**Die Situation erfassen: zwei Methoden**

und nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen. Die KollegInnen haben verschiedene Problemfelder identifiziert. Sie beklagten einseitige körperliche Belastungen durch ihre Arbeit, schlechte Luft und mangelhafte Arbeitsmittel sowie herablassende und unwürdige Behandlung durch Bürger/innen. Auch Konflikte mit dem Vorgesetzten, schlechtes Arbeitsklima im Betrieb und starker Zeit- oder Termindruck wurden genannt.



■ **Friedel Giesen-Weirich, Gesundheitsmanagement und Arbeitsschutz, Stadt Köln**, berichtete bei der Veranstaltung am 30. Juni von einem alternativen Weg, die Situation der Beschäftigten zu erfassen: Er stellte das Instrument der Beschäftigtenbefragung vor.

Unter den rund 17.500 Beschäftigten in der Stadtverwaltung wurde eine Umfrage zur Gesundheit im Betrieb unter der Mithilfe eines externen Unternehmens durchgeführt. Der Fragebogen umfasste 171 Fragen plus zwei offene Fragen. Durch eine hohe Beteiligung (50,2%) erzielte die Umfrage belastbare Ergebnisse.

Alle Auswertungen, Kernbefunde und Bearbeitungsschritte wurden veröffentlicht. Die Ergebnisse wurden in den Dezernten, Ämtern diskutiert. Danach fanden sogenannte »Marktplatzgespräche« in den einzelnen Bereichen mit den betroffenen Beschäftigten anhand der Ergebnisse statt. Ideen und Vorschläge für passgenaue Angebote und Maßnahmen wurden gesammelt. Die Ergebnisse aus den Gesprächen wurden dokumentiert und Informationen an Arbeitsschutzausschuss, Lenkungsgruppe Betriebliches Gesundheitsmanagement und zentralen Steuerungskreis weiter gegeben. Die Vorschläge und Anregungen wurden gesammelt. Sie werden geprüft, bewertet und umgesetzt, manche sogar sofort.

■ Die **ver.di Vertrauensleute bei der Stadtverwaltung Dortmund** suchten verschiedene Dienststellen im Bereich der Stadtverwaltung auf. Die Beschäftigten konnten ihre persönliche Situation im Rahmen einer Wandzeitungsabfrage beurteilen. Die Abfragen wurden ausgewertet und die Ergebnisse den Beschäftigten zeitnah gespiegelt. Weitere Treffen wurden mit den KollegInnen vereinbart, um die Situation vor Ort zu besprechen

Als besonders hilfreich und unterstützend wurden selbständiges Planen und Einteilen der Arbeit, die Anerkennung durch die Vorgesetzten sowie umfassende Qualifizierungen beurteilt, um wissensmäßig auf dem Laufenden zu sein.



**Mehr Informationen**

- ver.di: [www.verdi-gute-arbeit.de](http://www.verdi-gute-arbeit.de)
- ver.di, Fachbereich Gemeinden: [www.gemeinden.verdi.de/projekte/gute-arbeit](http://www.gemeinden.verdi.de/projekte/gute-arbeit)
- DGB-Index Gute Arbeit: [www.dgb-index-gute-arbeit.de](http://www.dgb-index-gute-arbeit.de)

**Bezugsquellen von Materialien:**

- ver.di - Wandzeitungen zur Guten Arbeit incl. Handlungshilfe: [Wandzeitungen im Einsatz](#)
- für Plakate: [www.gemeinden.verdi.de/projekte/gute-arbeit](http://www.gemeinden.verdi.de/projekte/gute-arbeit)

**Impressum**  
V.i.S.d.P.: Michael Wiese,  
Landesbezirksfachbereichsleiter Gemein-  
den, Karlstr. 123-127, 40210 Düsseldorf  
Redaktion: Jutta Ahrweiler, Martin Nees  
Fotos: Jutta Ahrweiler, Martin Nees  
Gestaltung, Satz: Manfred Horn  
Diese Sonderausgabe erscheint nur digital.  
Kontakt: Martin Nees,  
Landesbezirksfachbereich Gemeinden  
0211. 61824 327, martin.nees@verdi.de



**Aktiv werden – Kommunen in Not!**

Mitglied werden: [www.mitgliedwerden.verdi.de](http://www.mitgliedwerden.verdi.de)

Mehr News: [www.gemeinden.nrw.verdi.de](http://www.gemeinden.nrw.verdi.de)